



Kathrin Schweizer, Kandidatin für den Regierungsrat

Tour durchs Baselbiet

Letzte Woche war ich während drei Tagen mit dem Velo im Baselbiet unterwegs. Bei meinen Stopps in den Gemeinden habe ich mit vielen PassantInnen Gespräche führen können. Dabei haben mich einige Leute darauf angesprochen, dass sie mit der aktuellen Zusammensetzung des Regierungsrats nicht zufrieden sind. „Wir BaselbieterInnen sind gegenüber der Politik eher skeptisch eingestellt. Darum ist es notwendig, dass alle wichtigen Kräfte in der Regierung vertreten sind und so die Bevölkerung möglichst gut abgebildet wird“, wurde mir zum Beispiel von einer älteren Frau in Binningen gesagt.

Die vielen Gespräche haben gezeigt, dass sich viele Baselbieterinnen und Baselbieter wieder eine Regierungsbeteiligung der SP wünschen, dass sie genug haben von Blockadepolitik und Stillstand.

Auf meiner Tour durchs Baselbiet wollte ich in Waldenburg starten und bin auf dem Hinweg, als ich das Velo ins Waldenburgerli verladen wollte, gefordert worden. Denn es gibt noch immer keinen behindertengerechten Einstieg in diese Züglein. Davon hätte ich auch als Velofahrerin beim Veloverlad profitieren können, so musste ich das Velo mühsam drei Tritte hochtragen. Jemand im Rollstuhl ist hier komplett verloren. Es zeigt sich so sehr deutlich, dass es beim öffentlichen Verkehr noch grossen Nachholbedarf gibt. Besseren Takt, mehr Pünktlichkeit und Ausbauten beim Tram sind notwendig, wenn sich das Baselbiet weiterentwickeln will. Das Herzstück ist ein Quantensprung, den wir unbedingt brauchen, damit sich der ÖV in der ganzen Region verbessern und so die Strassen entlasten kann.

Den zweiten Tag meiner Tour habe ich in Laufen gestartet. Wir erinnern uns an die Abstimmungen zu den Deponien, wo der Kanton erst nach der verlorenen Referendumsabstimmung überprüft hat, ob denn tatsächlich so viel Deponievolumen notwendig ist. Das verstehe ich nicht unter Einsatz für das Allgemeinwohl. Der Kanton ist der natürliche Partner der Gemeinden, die am nächsten am Puls der Bevölkerung sind. Kanton und Gemeinden sollen sich auf Augenhöhe begegnen können, damit sie sich gemeinsam für das Allgemeinwohl einsetzen können. Unter gleichberechtigten, verlässlichen Partnern können die besten Lösungen gefunden werden. Machtspiele haben da nichts zu suchen.

Nach dem Start in Laufen sind wir kurze Zeit später in Grellingen vorbeigekommen. Diese Gemeinde hat die zweithöchste Sozialhilfequote im Kanton. Die Belastung durch die Sozialhilfekosten ist darum sehr hoch. Ein wichtiger Grund für die steigenden Kosten liegt darin, dass der Kanton die Prämienverbilligung massiv reduziert hat. Es braucht aber auch eine Familien-EL, damit in Zukunft Familien in knappen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht auf Sozialhilfe angewiesen sind. Und es braucht eine aktive Wohnpolitik, die die gemeinnützigen Wohnbauträger und alternative Wohnformen fördert. So dass bezahlbarer Wohnraum verfügbar ist, nicht nur dort wo es laut ist oder die Liegenschaften am verlottern sind.

Am zweiten Tag haben wir auch in Muttenz Halt gemacht, wo seit wenigen Wochen der FHNW-Campus seinen Betrieb aufgenommen hat. Dieser Zusammenschluss der Fachhochschule zur FHNW mit den verschiedenen Standorten ist nur durch eine gute Partnerschaft zustande gekommen.



Die Zusammenarbeit mit den Nachbarkantonen ist für eine fortschrittliche Entwicklung unabdingbar. Eine Universität von internationalem Renomé wie die Universität Basel ist für die ganze Region als Ausbildungsstätte attraktiv und für die Wirtschaft essentiell. Sie muss ihre Qualität bewahren, das kann sie nur mit einer gemeinsamen Trägerschaft. Als Mitträger der Universität Basel und der Fachhochschule Nordwestschweiz trägt Baselland eine hohe Verantwortung für den Bildungs- und Forschungsstandort der Region und hat die Chance einen hohen Nutzen für die einzelnen Menschen, die Wirtschaft und Gesellschaft zu erzielen.

Abgeschlossen habe ich meine Fahrten an allen drei Tagen in Liestal, wo die meisten Verwaltungsstellen angesiedelt sind. Das Staatspersonal verdient einen wertschätzenden Umgang. In den letzten Jahren wurde von ihm viel abverlangt. Motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind der Erfolg eines jeden Betriebs. Eine sichere Altersvorsorge, die ein Altern in Würde ermöglicht, ist für einen attraktiven Arbeitgeber Pflicht.

Die Tour durchs Baselbiet und die vielen Gespräche mit den PassantInnen haben gezeigt, dass in der Baselbieter Regierung ein Einbezug aller relevanter Kräfte notwendig ist. Als Regierungsrätin will ich mich für den sozialen Ausgleich, das Allgemeinwohl und einen fortschrittlichen Kanton einsetzen.